

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Bolen in Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertelj. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzlstörle etc.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 164.

Montag, den 17. Juli

1905.

Rundschau.

Ultramontane Wahl agitation. Vor der Reichstagsersatzwahl im 2. badischen Reichstagswahlkreise hat wieder einmal die katholische Geistlichkeit das Menschenmögliche an verheerender Agitation unter Mißbrauch der Kanzel und Beichtstuhl geleistet. Die „Badische Landeszeitung“ stellt in ihrer Nummer vom 10. ds. Mts. eine Reihe von Fällen fest, die weitere Verbreitung verdienen.

In einer Landgemeinde warnte der Geistliche in der Kirche vor dem Besuch einer liberalen Wahlversammlung indem er den Männern bedrohte, sie sollten nur zu den liberalen Freimauern in die Versammlung gehen; am jüngsten Gericht würde von ihnen Rechenschaft gefordert. In einer anderen Gemeinde wurde dem greissen Bürgermeister, der offen und frei für seine liberale Ueberzeugung eintrat, von dem Pfarrer erklärt, er wisse nicht, ob er ihm einmal auf dem Sterbebette die Sakramente spenden könne. In einem Orte sammelte der Geistliche am Morgen des Wahltages die liberalen Wahlzettel in den Häusern selbst ein; ultramontane Wahlzettel wurden, falls der Geistliche nicht selbst damit vom Haus zu Haus ging, vom Pfarrer mit einem Gruß vom Pfarrhof überbracht. Aus einem Orte wird berichtet, daß der Zeitungsträgerin einer liberalen Zeitung mit Verfolgung der Absoluten gedroht worden sei. In einer anderen Gemeinde mußte die Hebamme die Not- taufe verrichten, weil in der ganzen Umgebung kein Geistlicher aufzufinden war; sie waren alle in der nächsten Zentrumerversammlung in der Amtsstadt!

An der Spitze der ganzen Agitation stand der Erzbischof Norbert von Freiburg, der einer Mitteilung der Centrumpresse zufolge den Wunsch aussprach, die Geistlichkeit möge sich an dem Wahlkampf beteiligen; derselbe Erzbischof, der vor wenigen Jahren auf dem Mannheimer Katholikentage vor über 10 000 Zuhörern die Losung aus- gab, mit dem Stimmgel in der Hand den Katholizismus zu betätigen. Da ist es kein Wunder, wenn der Wahlleiter der Pfarrer und Kaplan sich zur schönsten Milie entfaltete.

Eine Vergrößerung des Typs unserer Vinienschiffe kündigt nun auch das „Militär-Wochenblatt“ an in einem Aufsatze, der sich mit dem „Nautilus“, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen für 1905 beschäftigt. Der „Nautilus“, der früher anderer Ansicht war, vertritt nach den Erfahrungen der Seeschlacht bei Tsushima die Ansicht, daß nur das schwere, panzerbrechende Geschütz des großen, stark armierten und gut gepanzerten Vinienschiffs die Entscheidung im Seekriege herbeiführen werde. Dazu bemerkt das „Militär-Wochenblatt“:

Auf Grund der Kriegserfahrungen im fernem Osten und der heimischen Gedankenarbeit scheint man zu dem Entschluß gekommen zu sein, unseren Vinienschiffen, die im Laufe der Zeit von der Sachsenklasse (1877 bis 1880) mit 7370 Tonnen Displacement sich bis zu 13 200 Tonnen entwickelten hatten, ein noch größeres Displacement zu geben. Dem Bernehmen nach wird man sich zu 16 000 Tonnen entschließen.

Natürlich wird durch die geplante Vergrößerung der Tonnage ein Schiff um mehrere Millionen teurer. Allerdings bauen jetzt England, Amerika, Frankreich und Japan schon Schiffe von 16 000 Tonnen und mehr, während wir bei 12 200 Tonnen stehen geblieben sind. Wenn man die ins Ungeheure wachsenden Dimensionen unserer Vinienschiffe, die zu wahren schwimmenden Festungen werden, betrachtet, fragt man sich besorgt, wo eigentlich die technische Grenze für diese wahnwitzige Vergrößerungs- sucht liegen wird.

Französische Politik. In einem hochbedeutenden Artikel, der „Französische Politik“ überschrieben ist, äußert sich das französische Regierungsorgan, der Temps, am Donnerstag — dem Tage der Ankunft der englischen Seeschwärmer in Paris — folgendermaßen: Im Vorjahr sprach Bälou das kluge Wort von der für Deutschland zuträglichen Politik ruhigen Zuwartens. Frankreich kann gegenwärtig nichts Besseres tun, als diese erfolgreiche Taktik Bälou's nachzunehmen. Eine Politik kluger Zurückhaltung verbürgt uns die Bewegungsfreiheit und macht es uns möglich, neue Sympathien zu gewinnen. Dabei können wir gut Freund mit England bleiben; aber kein besonnener Franzose darf wünschen, daß das Vertrauen, das wir England entgegenbringen, zu abenteuerlichen Fischen ausgebeutet werde.

Tages-Chronik.

Berlin, 14. Juli. Eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Prinzregenten ist nach einer Meldung der Tägl. Rundschau aus München für den Herbst geplant. Der Prinzregent von Bayern werde Ende August oder Anfang September in Nürnberg mit dem Kaiser zusammentreffen.

Berlin, 15. Juni. Dem Bundesrat wird nach der Sommerpause eine umfangreiche Novelle zur Gewerbeordnung zugehen. Eine Novelle zum Gesetz betreffend den Untersühungswohnort ist schon seit längerer Zeit im Reichsamte des Innern fertig.

Berlin, 15. Juli. Dem „Vorwärts“ wird aus Mannheim berichtet: In der hiesigen bürgerlichen Presse tritt die bestimmte Behauptung auf, daß das Redever-

bot in Konflikt gegen die ausländischen Sozialdemo- kraten auf ein besonderes Schreiben des Fürs- ten Bälou an den badischen Staatsminister v. Dusch erfolgt ist. Bälou habe in dem Schreiben das Verbot des Auftretens ausländischer Sozialdemokraten ausdrücklich von der badischen Regierung erbeten.

Stettin, 14. Juli. 4000 Arbeiter der Werk „Vul- kan“ saßen in einer Versammlung eine Resolution, in der eine Lohnerhöhung und Arbeitsregelung gefordert wird.

Göttingen, 14. Juli. Da der Verwaltungsausschuß der Universität dem Ausschuß der katholischen Ver- bindung „Vindicta“ aus dem Studenten- ausschuß die Genehmigung verweigert, hat sich letzterer auf- gelöst.

Essen, 14. Juli. Nach befristiger heftiger Dis- kussion verwarf das Stadtdirektorienkollegium die An- träge des Oberbürgermeisters Zweigert, die aus- gesperrten Bauarbeiter mit M. 20 000 zu unter- stützen und die städtischen Neubauten auf Kosten der Bau- unternehmer in städtischer Regie weiterzuführen, an die soziale Kommission.

München, 14. Juli. Heute Vormittag war mehrere Stunden lang, bis nach 1 Uhr, ein Ministerrat, der sich wahrscheinlich mit der inneren politischen Lage Bayerns beschäftigte. Heute Abend führt der Minister- präsident Freiherr von Bodenwils nach Hohenschwangau zum Regenten, wohin er jedoch schon vor dem Ministerrat be- rufen war. Der Ministerpräsident wird in den nächsten Tagen seinen Ferienurlaub antreten. Von einer Minister- krisis ist keine Rede.

München, 14. Juli. Nach der „Augsburg. Abends- zeitung“ sind Landstuhl, Witzweiler, Bayerath, Schwab- bach und Fährth in Gefahr, den Liberalen an eine Koalition des Zentrums, der Landwirte und der Bauernbündler verloren zu gehen. In Kulmbach, Kitzingen und Weinsiedel erhofft man das Behalten der Wähler an der Abmachung mit den Liberalen.

München, 16. Juli. Der bayerische Eisen- bahnrat genehmigte die Reformpläne der bayrischen Eisenbahnverwaltung für die Personen- und Gepäcktarife. In Zukunft sollen auf Personenzügen pro Kilometer erhoben werden: 1. Kl. 7 Pfennig, 2. Kl. 4 1/2 Pf., 3. Kl. 2 Pf. (in Sitzzügen 3 Pfennig). Für besonders beschleunigte Züge wird je nach der Ent- fernung ein Zuschlag von 25 Pf. bis 2 Mark erhoben.

Wien, 14. Juli. Das Herrenhaus nahm den Han- delsvertrag mit dem Deutschen Reiche sowie das Er- mächtigungs-gesetz betreffend die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen mit der Schweiz und Bulgarien an.

Gesle, 14. Juli. Gestern Abend fand an Bord „Hohenzollern“ zu Ehren des Königs Oscar ein

Verfälschtes Glück.

Roman von Ewald August König.

35

„In welcher Weise?“ erwiderte Baron Robert ungläubig, während sein Blick erwartungsvoll auf dem Vater ruhte, der die unterbrochene Wanderung durch das Zimmer wieder auf- genommen hatte. „Daß er der Gatte Amalies war, ist kein Ge- heimnis, die Ereignisse der damaligen Zeit waren jedem be- kannt, und werden sie heute noch einmal der Vergangenheit ent- rissen, so wird niemand behaupten, daß sie uns zur Unehre ge- reichten.“

„Für die Lasterzungen wären sie ein willkommenen Stoff.“ fuhr der alte Herr fort, „der große Haufe ist immer bereit, den Adel zu steinigen, kein Haß gegen ihn erlischt nie! Die Dro- hungen Kalmot's beschränken sich nicht auf jene Erinnerungen allein; der Lump behauptet sogar, sein Kind habe gelebt. Er veruft sich dabei auf die lägenhafte Aussage unseres derzeitigen Reichsrichters William, mit dem er zufällig zusammengetroffen sein will; es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die beiden diese Lüge erzonnen haben, um Geld von uns zu erpresen.“

„Und wenn das Kind gelebt hätte?“

„Nein, es hat nicht gelebt!“ fuhr Baron Werner auf. „Ich muß Dich bitten, keine Zweifel auszusprechen; vielleicht bin ich gendigt, mich auf Dein Zeugnis zu berufen.“

„Ich war nicht zugegen, Papa; als ich gerufen wurde, leb- ten beide, Mutter und Kind, nicht mehr. Ich trat ja erst am Morgen nach der bösen Nacht in das Sterbezimmer.“

„Und sagst Du mir nicht sogleich, das Kind sei tot ge- wesen und die Mutter gleich nachher gestorben?“

„Ganz recht.“

„Nun also!“ fuhr der alte Herr unwirsch fort. „Das muß Dir doch genügen; und wenn Du auch nicht zugegen warst, launst Du auf mein Wort hin erklären, es sei so und nicht an- ders gewesen. Wie gesagt, der Kaiser will allem Anschein nach nur Geld erpresen, und Leute mit solchen Absichten scheuen keine Mittel, um ihren Zweck zu erreichen. Das Beste wäre, wenn Kalmot gezwungen würde, unsere Stadt wieder zu verlassen; seine Vergangenheit könnte dazu die Handhabe bieten.“

„Die damaligen Revolutionäre sind längst amnestiert!“ warf Baron Robert mit Achselzucken ein.

„Schlimm genug, denn im Herzen sind sie dieselben geblie-

ben,“ zürnte sein Vater, der am Tische stehen geblieben war und in den Kupferstichen, die dort lagen, blätterte. „Sie füh- ren auch jetzt noch den Kampf gegen den Staat und die Ge- sellschaft fort. Die Behörde mühte auf Kalmot aufmerksam ge- macht werden; sagtest Du mir nicht einmal, Du seiest mit dem Polizeipräsidenten befreundet?“

„Das bin ich allerdings.“

„Nun wohl, so sprich mit ihm, mache ihn auf den gefähr- lichen Gauner aufmerksam; er wird Dir hoffentlich den Gefal- len erzeigen, ihn auszuweisen.“

„Es ist nur fraglich, ob er es darf.“

„Ach, daß die Polizei ist auch jetzt noch allmächtig,“ sagte der alte Herr mit einer geringfügigen Handbewegung. „Was will denn Kalmot gegen ihren Befehl machen? Er muß gehor- chen, sonst wird er verhaftet und per Schub über die Grenze gebracht!“

„Die Festen haben sich geändert, Papa,“ erwiderte sein Sohn, „wir leben in einem Verfassungsstaate.“

„Ach was! Kalmot ist nicht mehr Bürger unseres Staates, der Aufenthalt hier kann ihm gewährt oder versagt werden, wie es der Polizei beliebt; wenn er sich beschweren will, mag er es tun; nutzen wird es ihm nichts. Sage nur dem Präsi- denten, was ich Dir gesagt habe; er wird schon einen Grund fin- den, auf den er den Ausweisungsbefehl stützen kann. Und das muß heute noch geschehen, Robert; Kalmot wird nicht säumen, die böse Saat auszusäen; wir dürfen nicht warten, bis sie auf- gegangen ist.“

Baron Robert schüttelte wieder mit bedenkllicher Miene das Haupt. Ihm wollte die Geschichte nicht einleuchten, die sein Va- ter fürchtete. „Was läge denn auch daran, wenn das Kind ge- lebt hätte?“ sagte er.

„Aber der alte Herr schnitt ihm sofort das Wort ab. „Was daran läge?“ fiel er ihm in die Rede. Wenn Kalmot das be- weisen könnte, würde er dann nicht behaupten, das Kind sei gemordet worden?“

„Unmöglich!“ rief Baron Robert erschreckt.

„Daß einem solchen Menschen ist alles zuzutrauen. Verächt- liche doch auch den Haß, den er gegen uns hegt. So lächerlich eine solche Behauptung auch wäre, sie würde gleichwohl gläu- bige Ohren finden, und wir können nicht jede böse Zunge vor- Gericht fordern!“

Baron Robert stand eine geraume Weile in Gedanken ver- sunken; seine Hand fuhr mehrmals durch den langen, grauen Vollbart, der das wetterharte Gesicht umrahmte. „Ich muß ohne- dies zur Stadt,“ sagte er endlich mit einem tiefen Atemzuge.

„Der Wagen steht schon bereit; da will ich denn sehen, ob der Präsident sich bereit finden läßt, Deinen Wunsch zu erfüllen.“

„Der alte Herr nickte schweigend; er schien seine ganze Auf- merksamkeit jetzt den Kupferstichen zu widmen; aber so sehr er sich auch bemühte, seine innere Unruhe zu verbergen, wollte ihm das doch nicht gelingen.“

Eine Viertelstunde später fuhr der Wagen von bannen, in dem Baron Robert mit sorgenvoller Miene saß.

Der Stadtrat war eben von seinem Bureau nach Hause gekom- men, als ihm der Besuch des Herrn Robert von Varenhorst ge- meldet wurde.

Der alte Herr warf einen Blick auf die antike Pendüle, die zwischen den Fenstern auf einer Marmorkonsole stand. Sie zeigte auf fünf Uhr.

„Sehr pünktlich,“ murmelte er. Dann ging er dem Eintre- tenden entgegen, dem er nach kurzer, freundlicher Begrüßung einen Sessel anbot.

Der Baron legte seinen Hut auf einen Stuhl und sah sich, wäh- rend er seine Handschuhe auszog, in dem eleganten Raume um, er war offenbar verlegen. „Ich schrieb Ihnen, daß ich in einer geschäftlichen Angelegenheit mit Ihnen zu reden wünsche,“ be- gann er zögernd. „Bevor ich dazu übergehe, muß ich wissen, ob ich unter allen Umständen auf Ihre Verschwiegenheit rechnen kann.“

„Unter allen Umständen,“ erwiderte der Stadtrat ruhig. „Ich hoffe, Sie werden in meine Ehrenhaftigkeit nicht den leisesten Zweifel setzen.“

„Im Gegenteil, ich bin von ihr überzeugt. Sie kennen Gut Varenhorst. Wie hoch taxieren Sie es?“

„Hundertunddreißigtausend Taler; wollen Sie es verkaufen, so zahle ich diese Summe dafür.“

Ein herber Zug umzuckte die Lippen des Barons. Sein Blick ruhte auf dem Delgemälde hinter dem Schreibtisch.

„Es ist mehr wert!“ sagte er.

Sie werden es höher taxieren, weil es lange Jahre in dem Besitz Ihrer Familie ist.“

Diner statt, an dem 40 Personen teilnahmen. Heute Mittag 12. Uhr gab der König zu Ehren des deutschen Kaisers ein Frühstück auf der Yacht „Drott“. Um 2 Uhr lichtete die Königsyacht die Anker, um den König und den Kronprinzen nach Gele zu bringen, von wo sie um 2 Uhr 45 Minuten die Küststraße nach Stockholm antraten. Der Kaiser hat den König von Schweden, unter Stellung à la suite der Marine, zum Groß-Admiral ernannt.

Spekulant Wylser von Tägerwilen bei Konstanz, der kürzlich wegen Stiderei- und Sachalin-Schnuggel über die Grenze geflüchtet war, ist nun wegen betrügerischer Bankerotts verhaftet worden.

In der Nähe von Mura (Franken) fuhr an einer abschüssigen Stelle der Straße Gemünden-Orb ein fremder etwa 30 Jahre alter Radfahrer rasch herab, stürzte an der Krümmung gegen einen Baum und blieb mit zerschmettertem Brustkasten tot liegen. Nach Angabe seines Begleiters ist der Verunglückte ein Postbeamter aus Malmö (Schweden).

Auf der Kirmes in Mülheim-Cppinghofen bei Düsseldorf wurde der Fabrikarbeiter Lohmann von mehreren Personen überfallen und erschossen. Zwei Täter wurden verhaftet.

Die Polizei in Bochum verhaftete eine polnische Dienstmagd, die ihr neugeborenes Kind im Kornfeld ertränkt hatte.

In Niederhof bei Geldern brannten die Senf- und Wichorienfabriken der Firma Wollen u. Comp. S. m. S. fast vollständig nieder, nur ein Teil der Lager- und Kontorräume blieb erhalten, so daß der Verband möglich bleibt.

In Wittlich bei Trier ächerte eine Feuersbrunst sechs Wohnhäuser und zehn Ställe ein.

In Essen entgleiste die Lokomotive und der Wagnen deszugs Nr. 8867. Ein Schaffner wurde getötet, der Lokomotivführer leicht verletzt.

Bei Riechen bei Basel sind drei auf dem Feld beschäftigte Personen vom Blitz erschlagen und drei weitere Personen schwer verletzt worden.

Wie die „Gruzer Tagespost“ mitteilt, wurde Frau v. Gervay nicht vollständig begnadigt, wie einzelne Blätter meldeten, sondern die viermonatige Verkürzung, zu der sie verurteilt worden war, wurde mit Rücksicht auf ihre Krankheit sowie darauf, daß sie voraussichtlich durch den Vollzug der Strafe an ihrer Gesundheit einen schweren Schaden erleiden würde, im Gnadenwege in eine einmonatige Arreststrafe umgewandelt.

Nachts nach 11 Uhr feuerte die 22jährige Schriftstellerin Baronin d'Entreville auf dem Vendôme-Platz in Paris auf den eben im Automobil heimkehrenden ehemaligen Deputierten Baron Ladoucette durch eine Kugel am Arme erheblich verletzt. Das Motiv der Tat ist angeblich Eifersucht.

Die Anwesen in Russland.

Der Mörder

des Moskauer Stadthauptmanns.

Der Mörder Schuwalow, ein früherer Lehrer in Petersburg, erklärte, er gehöre der Kampforaganisation der sozialrevolutionären Partei an. Schuwalow habe auf der Liste der zum Tode Verurteilten gestanden.

Strafzunurufen in Petersburg.

Eine Meldung aus St. Petersburg lautet: In der Wohnung des Wirkl. Staatsrats und Ingenieurs M. W. Begbauten Iwaniski, sollte eine Hausdurchsuchung vorgenommen werden. Als die Polizei in Begleitung des Hausmanns eintrat, feuerte Iwaniski mehrere Schüsse ab, wobei ein Gefährte des Bezirksaufsehers schwer verwundet, der Hausmann getötet wurde. Darauf flüchtete Staatsrat Iwaniski auf das Dach und drohte, jeden niederzuschlagen, der sich nähern würde. Es mußten Kosaken aufgehoben werden. Eine Masse Menschen sammelte sich an und lärmte. Die Kosaken hieben mit der Nagaita in die Menge, wobei schwere Verletzungen vorkamen. Mit Mühe wurde endlich Staatsrat Iwaniski verhaftet, auch ein junges Mädchen, das sich in seiner Wohnung befunden hatte.

Neue Meutereigerüchte.

Aus Petersburg wird gerüchweise gemeldet, daß die Matrosen der Schwarzen-Meerflotte das Dampfschiff Katharina II und noch einen Dampfer versenkt hätten. (?) In Warschau soll es zu blutigen Kämpfen zwischen dem litauischen Garderegiment u. Kosaken gekommen sein. Vom litauischen Regiment hatte eine Deputation von 8 Offizieren erklärt, daß sie nicht mehr auf die Ausständigen sein lassen würden. Die Offiziere wurden zum Tod verurteilt, die Soldaten weigerten sich darauf das Urteil zu vollziehen. Kosaken töten darauf die Offiziere, wurden aber von den Mannschaften des litauischen Regiments niedergemacht.

Eine russische Volksvertretung?

Wie das Berl. Tagebl. aus St. Petersburg meldet, begab sich am Freitag der Minister des Innern nach Peterhof, um den Entwurf der Volksvertretung vom Jaren sanktionieren zu lassen.

Der russisch-japanische Krieg.

Bajonettkampf auf Sachalin.

General Linewitsch telegraphierte unter dem 13. Juli: Nach einem Bericht vom 12. Juli von General Diapunow hatte eine unserer Abteilungen in der Nacht vom 10. zum 11. Juli einen Bajonettkampf mit feindlichen Streitkräften zwischen Telang und Madimironka auf Sachalin.

Friedenshoffnungen.

Aus London wird der Boss. Fig. telegraphiert: Die Blätter veröffentlichen eine St. Petersburger Meldung des Inhalts, daß Witte absolute Vollmacht erhalten habe, Frieden zu schließen.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 14. Juli. Die Verfassungskommission nahm in ihrer heutigen Vornmittagsitzung zunächst die Art. 12—17 des Entwurfs unverändert an, welche größtenteils infolge der bis jetzt gefassten Beschlüsse notwendige Änderungen des bisherigen Wortlauts einiger Paragrafen der Verfassungsurkunde enthalten. Die Mitglieder der Ritterschaft können darnach auch durch das allgemeine Wahlrecht sich in die 2. Kammer wählen lassen; doch kann niemand gleichzeitig Mitglied beider Kammern sein. Die Beschränkung, daß Vater und Sohn nicht gleichzeitig Mitglieder der Ständeversammlung sein können, wurde aufgehoben.

Der Art. 18 des Entwurfs enthält die Bestimmung, daß die Mitglieder beider Kammern ihr Stimmrecht in Person auszuüben haben und niemand eine doppelte Stimme führen kann, mithin die bisherigen Stimmübertragungen (sog. Geisterstimmen) beseitigt werden. Doch ist vorgesehen, daß die Landesherren und die beiden bisherigen erblichen Mitglieder der 1. Kammer im Fall sie durch Krankheit oder andere Verhältnisse, über deren Vorhandensein die 1. Kammer zu entscheiden hat, verhindert sind, den Sitzungen anzuwohnen, sich durch ihre präsumptiven erbberechtigten Nachfolger (Agnaten) vertreten lassen können. Unter denselben Voraussetzungen kann sich der Landesbischof durch einen von ihm aus der Mitte des Domkapitels ernannten Stellvertreter vertreten lassen; doch soll er dieses Recht nur haben, wenn eine dauernde Verhinderung vorliegt. Domkapitular Berg (Str.) beantragte diese Bestimmung durch die Worte „längere dauernde Verhinderung“ zu mildern und auch die Verhinderung durch Erfüllung der Amtspflichten als Stellvertretungsgrund zu akzeptieren. Der Antrag wurde abgelehnt. Dasselbe Schicksal hatte ein Antrag Keil (Soz.), der das ganze Recht der Stellvertretung streichen wollte.

Art. 19 setzt die Wahlperiode sämtlicher gewählten Mitglieder beider Kammern auf 6 Jahre fest. Art. 20 bestimmt die Voraussetzung des Erbschens der Mitgliedschaft infolge von Verzicht gerichtlich erklärter Ausschließung, des Verlusts des Wahlrechts oder der Fähigkeit zum Eintritt in die Ständeversammlung, des Verlusts des die Befähigung begründenden Grundvermögens, Standes oder Amtes und ordnet für solche Fälle bei den gewählten Mitgliedern Neuwahl für den Rest der Wahlperiode an, ausgenommen bei den durch Verhältniswahl Gewählten. Art. 21 regelt die Legitimation der Mitglieder durch den Ständischen Ausschuss. Art. 22 überläßt die Bestimmung der Sigortung und der Reihenfolge den Stimmordnungen der Geschäftsordnung. Art. 23 gestattet der zweiten Kammer die Wahl eines zweiten Vizepräsidenten. Art. 24 statuiert das Recht der Minister und lgl. Kommission auf Anwesenheit bei den Verhandlungen der Kammern und der Kommissionen derselben, wenn nicht die Kommissionssitzungen ausdrücklich durch Beschluß als vertrauliche bezeichnet werden. Art. 25 gibt der Regierung das Recht, zu verlangen, daß ihre Anträge vor der Einzelberatung — nicht wie bisher vor der Generaldebatte — an eine Kommission verwiesen werden. Alle diese Art. 19—25 wurden mit unwesentlichen redaktionellen Änderungen nach dem Entwurf der Regierung angenommen.

Art. 26 behandelt das Budgetrecht beider Kammern. Der Entwurf schlägt folgende Bestimmungen vor: Der § 181 der Verfassungsurkunde wird durch nachstehende Bestimmungen ersetzt. § 181. Für die Beratung und Beschlussfassung über den Hauptetat (§ 111) gelten folgende Bestimmungen: 1. Der Hauptetat wird in der 2. Kammer unter Beachtung des § 110 in Beratung gezogen und es wird von ihr zunächst über die einzelnen Titel desselben Beschluß gefaßt. 2. Die Beschlüsse der 2. Kammer werden sodann der 1. Kammer zur Beratung und Beschlussfassung mitgeteilt. Hat sich dabei die erste Kammer für Abänderung eines von der 2. Kammer gefassten Beschlusses erklärt, so hat die zweite Kammer den Gegenstand einer nochmaligen Beratung und Beschlussfassung zu unterziehen. Wenn hierbei die 2. Kammer einen von demjenigen der ersten Kammer abweichenden Beschluß faßt, so gilt ihr Beschluß als Beschluß der Ständeversammlung. Bei der Beschlussfassung über Aufnahme von Anlehen und über Veräußerung von Bestandteilen des Kammergutes sind beide Kammern gleichberechtigt. Die Bestimmungen über die Mitwirkung beider Kammern bei Erhöhung der Steuersätze über die durch die ordentliche Gesetzgebung festgestellte Höchstgrenze hinaus bleiben unberührt. 3. Nach erfolgter Beschlussfassung über die einzelnen Titel des Hauptetats wird über den letzteren im ganzen zuerst in der 2., dann in der 1. Kammer abgestimmt. Wird hierbei von der 1. Kammer der von der 2. Kammer angenommene Etat abgelehnt, so werden die beschaffenden und die verneinenden Stimmen beider Kammern zusammengezählt und wird alsdann nach der Mehrheit sämtlicher Stimmen der Ständebeschluß abgefaßt. Würde in diesem Falle Stimmengleichheit eintreten, so hat der Präsident der 2. Kammer die Entscheidung. Die ritterschaftlichen Abgeordneten Graf v. Urkull und Freiherr v. Seledorf beantragen die Fassung des Entwurfs von 1897, welche lautet: Für die Beratung und Beschlussfassung über den Hauptetat wird in der 2. Kammer unter Beachtung des § 110 in Beratung gezogen, und es wird von ihr zunächst über die einzelnen Titel desselben Beschluß gefaßt. 2) Die Beschlüsse der 2. Kammer werden sodann der ersten Kammer zur Beratung und Beschlussfassung mitgeteilt. Haben sich dabei wenigstens zwei Dritteile der in der ersten Kammer anwesenden Mitglieder für Abänderung eines von der 2. Kammer gefassten Beschlusses und für Einleitung des weiteren Verfahrens erklärt, so hat die 2. Kammer den Gegenstand einer nochmaligen Beratung und Beschlussfassung zu unterziehen. Wenn hierbei die zweite Kammer mit einer Mehrheit von wenigstens zwei Dritteilen der anwesenden Mitglieder einen von demjenigen der ersten Kammer abweichenden Beschluß faßt, so gilt ihr Beschluß — vorbehaltlich der Abstimmung über den Etat im ganzen — als Beschluß der Ständeversammlung. Kommt ein solcher Beschluß der zweiten Kammer aber nicht zu Stande und besteht noch eine Verschiedenheit der Beschlüsse der beiden Kammern, so werden die beschaffenden und die verneinenden

Stimmen beider Kammern zusammengezählt und nach der Mehrheit sämtlicher Stimmen wird alsdann der Ständebeschluß abgefaßt. Würde in diesem Fall Stimmengleichheit eintreten, so hat der Präsident der zweiten Kammer die Entscheidung. 3) Nach erfolgter Beschlussfassung über die einzelnen Titel des Hauptetats wird über den letzteren im ganzen zuerst in der zweiten, dann in der ersten Kammer abgestimmt. Kommt hierbei ein übereinstimmender Beschluß beider Kammern nicht zu Stande, so wird der Ständebeschluß im Wege der Zusammenzählung der Stimmen beider Kammern nach Maßgabe der Jiff. 2 festgesetzt. Die Beratung über Art. 26 wurde nicht zu Ende geführt, sondern auf Nachmittags 5 Uhr vertagt.

Stuttgart, 14. Juli. Verfassungskommission.

In der Nachmittagsitzung wurde die Beratung des Budgetparagrafen zu Ende geführt. Da der Satz 1 des Abf. 2 der Jiff. 2 über die Gleichberechtigung beider Kammern bei der Aufnahme von Anlehen und bei Veräußerungen von Bestandteilen des Kammergutes beanstandet wurde, beantragte Prälat v. Sandberger Aufrechterhaltung des Entwurfs in dieser Beziehung. Der Abg. Gröber beantragte, daß die 2. Kammer nur in dem Falle über abweichende Beschlüsse der 1. Kammer nochmals zu beraten und abzustimmen habe, wenn die 1. Kammer ihre Beschlüsse mit einer Zweidrittelmehrheit gefaßt hätte. Die Abstimmung ergab Ablehnung des Antrags der Ritterschaft auf Erweiterung des Ausgabe-Budgetrechts der 1. Kammer, Ablehnung des oben erwähnten Antrags Gröber und Ablehnung des Antrags Sandberger sodann der Art. 26 in der Fassung des Entwurfs unter Beseitigung des Satzes über die Gleichberechtigung beider Kammern bei Aufnahme von Anlehen und Veräußerungen von Bestandteilen des Kammergutes angenommen wurde; weiterhin fand der Art. 27, welcher die strafrechtliche Verfolgung der Mitglieder der Ständeversammlung während der Zeit ihrer Tagung ausschließt, unter Ausdehnung auf die Kommissionsmitglieder während der Dauer der Kommissionssitzungen, Annahme, ebenso der Art. 28, welcher festsetzt, daß im Falle der Auflösung spätestens binnen 6 Monaten eine Neuwahl sämtlicher gewählten Mitglieder der Ständeversammlung zu erfolgen hat. Die Kommission beschloß ferner, den Art. 193 der Verf.-Urk. dahin abzuändern, daß die Amtsbezeichnung der Registratoren beider Kammern durch die Bezeichnung „Kanzleidirektoren“ ersetzt werde. Endlich wurde der Art. 39, welcher bezüglich der Beforderung der Mitglieder des engeren Ausschusses eine anderweitige Regelung im Wege der einfachen Gesetzgebung vorzieht, angenommen. Damit wurde die erste Lesung des Entwurfs des Verfassungsgesetzes abgeschlossen. Die zweite Lesung soll erst stattfinden, wenn die Kammer am Dienstag, den 18. Juli und den folgenden Tag den Stat erledigt haben wird. Die Beratung des Gesetzentwurfs über das Landtagwahlgesetz wurde ebenfalls bis auf Weiteres vertagt.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Beresgt: Auf die katholische, im Patronat der Krone sich befindliche Pfarrei Altheim, Dekanats Gorb. den Pfarverweir Kern in Oberloden, Dekanats Hosen. Die Dienstaachrichtigung erteilt: Dem ordentlichen Professor Dr. v. Below an der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen.

K. Stuttgart, 14. Juli. Die Städt. Kommission für die Feststellung der Fleischpreise macht bekannt, daß vom 15. ds. Mts. ab das Kalbfleisch um 5 Pf. pro 1/2 Kgr. im Preis herabgesetzt wird. Die übrigen Fleischsorten haben sich nicht geändert.

Calw, 14. Juli. Wegen Mangels an Lehrern sind in Gertingen und in Mithgenried die Stellen der unständigen Lehrer nicht besetzt, so daß die betreffenden Schulklassen ohne eigenen Lehrer sind.

Ulm, 14. Juli. Die Handwerkskammer Ulm wird namens der übrigen Handwerkskammern an den Landtag eine Eingabe zur Verfassungsrevision richten, in welcher gebeten wird, die Zahl der Vertreter des Handwerks zu erhöhen und zwar in der Weise, daß die 3 Berufsstände Landwirtschaft, Handel und Industrie, sowie Handwerk gleichmäßig behandelt werden und je 2 Vertreter erhalten, die aber nicht durch den König ernannt, sondern von den gesetzlichen Verfassungskörpern je auf die Dauer einer Wahlperiode gewählt werden.

Heidenheim, 15. Juli. Die Direktion der Württ. Cattunmanufaktur hat ihren Arbeitern den Lohn um 20 Proz. erhöht, dagegen das bisher übliche Weihnachtsgeschenk abgeschafft. Der Lohn der Drucker und Graveure wird ebenfalls erhöht und in Monatsgehalt umgewandelt.

Als der Dienstknecht Waly von Würtlingen bei Regen damit beschäftigt war, mittelst der durch einen elektrischen Motor in Betrieb gesetzten Maschine Futter zu schneiden, wurde ihm von der Futterschneidmaschine der rechte Vorderarm erfasst und am Ellbogen vollständig abgeschnitten.

In Leutenbach DA. Waiblingen wurde das Deconomieamtwesen des Bauern Moser infolge Bligschlags fast vollständig eingesehert.

Auf eine röße Art wurde ein Maurer von Plattenhardt, welcher mit seinen Nachbarn in Streit geriet, aus einer Wirtschaft in U r a ch entfernt, indem er von mehreren vor die Wirtschaft geschleppt und dort in die vorbeifühende Erns geworfen wurde. Infolge des Stambals wurden die Leute aufmerksam und der im Wasser liegende konnte gerettet werden, ehe er weiteren Schaden nahm.

Vor 2 Jahren verunglückte auf der Fahrt von Alsbengstett nach Calw die Insassen eines Gefährts derart, daß der Führer desselben, Bauer Küßle auf der Stelle tot blieb und dem Handelsmann Wais von Bretten später ein Fuß amputiert werden mußte. Küßle war bei der Wilhelm in Magdeburg gegen Haftpflicht versichert, Wais frengte einen Prozes an, der nun zu einem Vergleich führte, wonach die Versicherungsgesellschaft an Wais einmalig 42 200 M., sowie sämtliche Prozeskosten zu zahlen hat.

In Thomashardt schlug der Blitz während eines Gewitters in das Haus des Farenhalters Ludwig Ross und zündete. Trotz rascher Hilfe seitens der hiesigen und umherliegenden Feuerwehren konnten dieselben des Feuers nicht mehr Herr werden.

In Oberjefingen gerieten zwei Bauernweiber in Streit. Eine derselben kam in solche Wut, daß sie den mit Schweinefutterm gefüllten Kübel schnell vom Kopfe nahm und über den Kopf der Begnerin stülpte und dann darauf los trommelte. Nun war es für kurze Zeit ruhig und die Duschauer ergötzen sich nicht wenig über die eigenartige Kopfbedeckung.

Der Dienstherr Kavet Schuster von Pfahlheim O. L. Ellwangen drang lt. Kocherzeitung Mittwoch Nacht bei seinem früheren Dienstherrn, dem Bauern Haag in Oberlangenfeld, Gemeinde Hüttlingen, in dessen Schlafzimmer ein und versuchte den dort stehenden Kasten zu erschrecken und zu berauben. Haag erwachte und nun stellte sich der Einbrecher zur Wehr und brachte dem Bauern mehrere gefährliche Stiche bei. Ebenso verletzte er den zur Hilfe herbeigeeilten Sohn und die Tochter durch Messerschläge. Schuster ist eine gerichtsbesandene Person; er hat vor einigen Jahren während einer Gerichtsverhandlung in Ellwangen nach dem amtierenden Richter einen Stuhl geworfen.

In Dettingen a. d. Elz ist der Zimmermeister Dieb mit 2 Gefellen bei der Reparatur eines Hauses unter dem herabfallenden Holzdaube begraben worden. Der Zimmermeister war tot, die beiden Gefellen wurden leicht verletzt.

Am Mittwoch Abend 1/2 6 Uhr brach in Ermelau O. L. Echingen in der Stadtgasse freistehendes Scheuer des Bauern Math. Ruhn Feuer aus, welches das Gebäude vollständig in Asche legte. Kinder, welche ein „Feuerle“ machten, sollen den Brand verursacht haben.

Donnerstag Nachmittag ist in dem bei Friedrichshafen gelegenen Riedwald an einem von der Schule kommenden 8-jährigen Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Der Täter, ein junger Bursche von Sottomeißen, wurde von einem infolge des lauten Schreiens des Kindes herbeigeeilten Zimmermann festgenommen und dem in der Nähe wohnenden Vater des Kindes übergeben. Dieser entließ den Burschen wieder, der inzwischen das Weite gesucht hat.

Gerihtssaal.

Stuttgart, 14. Juli. (Strafkammer.) Auf welcher leichtsinnige Weise von jungen Leuten mit Schießwasser umgegangen wird, zeigte ein heute verhandelter Fall. Der 17-jährige alte Flaschenergehilfe Otto Götz von Boll schloß am Sonntag den 1. Juni nachmittags in Eßlingen mit einem scharfgeladenen Terzerol zweimal über den Redar. Einen weiteren Schuß gab Götz in der Richtung auf einen in der Nähe stehenden 9-jährigen Knaben ab, der unglücklicherweise eine kleine Bewegung machte. Der Schuß traf den Knaben in die rechte Seite, zerriß die Schlagader, ras den Tod nach 10 Minuten zur Folge hatte. Das Urteil gegen Götz lautete wegen eines Vergehens der fahrlässigen Tötung auf 4 Wochen Gefängnis abzüglich 1 Woche Untersuchungshaft. — Ein dem fremden Eigentum außerordentlich gefährlicher Mensch, der led. Schreiner Gottlieb Günter von Gaisstatt wurde der Strafkammer aus der Untersuchungshaft vorgeführt. In der Nacht auf den 3. Juni machte sich der Angeklagte an einen auswärtigen Posthalter, der einen größeren Geldbetrag bei sich trug, heran und begleitete diesen die Königsstraße hinab. Plötzlich griff Günter dem Posthalter in die Hosentasche und entwendete daraus den Geldbeutel mit 300 M. Inhalt. Die Strafkammer erkannte wegen eines Vergehens des einfachen Diebstahls im Rückfalle auf 2 Jahre 6 Monate Kuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Lüneburg, 13. Juli. Die Strafkammer verurteilte einen 20-jährigen Kaufmann infolge der Denunziation eines ihm früher befreundeten Schmiedegesellen hin, wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis.

Wie der „Petrovawlowsk“ unterging.

Herr v. Schend, der frühere Erzieher der drei Söhne des Großfürsten Nikolai Kirill, Boris und Andrei, und Begleiter des Großfürsten Boris in der Mandtschurie, läßt im Laufe dieses Jahres ein größeres Werk über seine Kriegserlebnisse erscheinen, worin er u. a. den Untergang des „Petrovawlowsk“ vor Port Arthur nach einer ergreifenden Schilderung Remidows, der den Vorgesang von der Batterie vor Port Arthur ansah, der folgt beschreibt:

„Als das Geschwader in den Hafen einlaufen wollte, nahm der „Petrovawlowsk“ ungefähr zwei verstummte Schritte des Berges uns gegenüber Stellung. Wir verfolgten febe seiner Bewegungen auf das aufmerksamste. Uebrigens beobachteten die Offiziere der Batterie dieses Manöver mit einem Erstaunen, da sie fürchteten, das Schiff könne sich zu sehr den Mienen nähern, die in diesen Gewässern gelegten waren. Wenige Augenblicke später machte sich eine Rauchwolke am Vordertheil des „Petrovawlowsk“ bemerkbar. Alle Augen richteten sich auf den Panzer, dessen Bug sich nach und nach ins Wasser senkte. Gleichzeitig sah man etwas wie eine Explosion an Bord, und eine ungeheure Kammengarbe schoß in die Höhe. Der Koloss verschwand in den Fluten, nur einen schwarzen Fleck und eine Rauchwolke zurücklassend, die bald vom Winde zerstreut wurde. Schäumend hatte sich das Meer über dem ungeheuren Fahrzeug geschlossen, das in weniger als zwei Minuten gesunken war und gegen siebenhundert Seeleute mit sich in die Tiefe gerissen hatte. Vergeblich hätte man von der Höhe des Berges nur wenige Minuten später nach dem geringen Merkmal dieses furchterlichen Ereignisses auf dem Bogen des Meeres gesucht.“ Ueber die Geschehnisse des Großfürsten Kirill, der sich auf dem untergehenden Schiff befand, und dem Tode knapp entgangen, von einem Torpedoboot an Land zu seinem Bruder Boris gebracht wurde, lautet die Schilderung:

„Großfürst Boris springt in einen Wagen, um seinen Bruder vom Torpedoboot abzuholen. Im Begleitung des ersten Hafenarztes springt er sich bald zurück. Mit seinem geschwärtzten Gesicht, verbrannten Augenbrauen und sonstigen Brandwunden im Gesicht macht der Großfürst einen mittheilenden Eindruck. Rückwärtlich am Ende seiner Kräfte, wird er von seinem Bruder und De-

midow gestützt und erreicht nur mühsam das Lager, das ihm in unserm Wagen bereitet worden ist. Aus seinem entstelltem Bogen und dem Ausdruck völliger Erschöpfung kann man ablesen, auf Kosten welcher übermenschlichen Anstrengungen es ihm gelungen ist, sich lebend über alles verschlingenden Wellen zu entreißen. Der äußersten Anspannung aller Muskelkräfte während seines Kampfes mit dem Wasser ist eine völlige physische Erschöpfung gefolgt. Die überreizten Nerven lassen ihn aber keine Ruhe finden. Beständig stehen ihm die schrecklichen Bilder vor Augen, deren Zeuge er während des letzten Kampfes des „Petrovawlowsk“ gewesen ist.

Als die erste Explosion erfolgte, befand sich Admiral Malarow und die Offiziere seines Stabes auf der Kommandobrücke der linken Seite. Großfürst Kirill stand ganz allein nach rechts vorn. Bei der zweiten Explosion war er nahe daran, niedergeworfen zu werden. Die Schornsteine stürzten mit furchterlichem Getöse auf die Brücke, zerstückelten in ihrem Sturze die Unglücklichen, die sich auf ihr befanden und die mit ihrem Blute die Planken neigten. Nach einem begreiflichen Moment der Betäubung wurde es dem Großfürsten klar, daß die aufsteigende Mine sämtliche an Bord befindliche Munition in Brand gesetzt hätte. Er sprang an der linken Seite der Kommandobrücke entlang, stolperte über die Leiche des Admiral Malasch, dessen Kopf gräßlich verstümmelt war, schlang sich über die Brüstung, hing einige Augenblicke in der Luft und ließ sich ins Wasser fallen. Durch die Strömung in eine große Tiefe niedergezogen, glaubte der Großfürst sein Ende nahe und bekreuzte sich. Alsdann raffte er alle seine Kräfte für den letzten Kampf zusammen und begann, obgleich er durch seine schwere Kleidung sehr behindert war, mit aller Kraft zu schwimmen. Als es ihm gegliückt war, an die Oberfläche zu kommen, ließ ihn die Vorsehung ein schwimmendes Trümmerstück finden, an das er sich anklammern konnte.

Der Großfürst kann sich nicht recht entsinnen, wie viel Zeit er so in dem eisigen Wasser zwischen Leben und Tod zugebracht hat. In solchen Augenblicken werden Sekunden zu Minuten. In der Entfernung von einigen hundert Metern fuhr ein Torpedoboot vorbei, ohne seine Hülse zu hören. Bald darauf kam ein zweites Boot an die Unglücksstelle, bemerkte den Schiffbrüchigen und nahm ihn auf. Inbetreff des Admirals Malarow entsinn ich mich nicht, daß er hörte, wie dieser von der Höhe der Kommandobrücke den Befehl erteilte, die wasserdichten Querschotten zu schließen. Darauf sieht er ihn noch, wie er sich in aller Hast seines Mantels entledigt. Der Maler Bergschachagin, der Kapitän der „Mandschuria“ Krone, der auf seiner Fahrt von Schanghai so viel Gefahren und Wagnissen entkommen war, der Kommandant des „Jezarewitsch“, alle befanden sich zufällig auf dem „Petrovawlowsk“ und sind nicht mehr unter den Lebenden. Bis jetzt weiß man nur, daß der Kommandant Jakowlew, vier Offiziere und einige fünfzig Matrosen gerettet worden sind.

Der Arzt besteht darauf, daß der Großfürst, dessen Zustand nichts weniger als unbefriedigend ist, sobald wie möglich Port Arthur verlasse. Es wurde daher beschlossen, daß wir im Laufe des Abends die Rückfahrt nach Liaojang antreten. Vorher aber wünschte Großfürst Kirill noch diejenigen seiner Kameraden zu sehen, die die Katastrophe überlebt haben. Mehrere unter ihnen waren schwer verwundet. Die Kräftigsten unter ihnen, der Seeladett Jakowlew und Leutnant Baron Knorring erschienen sofort. In der Eile haben sie sich in von ihren Kameraden entlehnte Uniformstücke gekleidet, die ihnen viel zu weit sind. Ihre Unterhaltung mit dem Großfürsten Kirill nimmt den rührendsten Verlauf. Der Seeladett Jakowlew, einer der jüngsten Offiziere des „Petrovawlowsk“, ist eine fühne und vor nichts zurückschreckende Natur. Immer heiter ist er einer jener glücklichen, wenig empfänglichen Menschen, die selbst durch die tragischsten Ereignisse ihren Gleichmut nicht verlieren. Während des Frühstücks, das er mit dem besten Appetit verzehrte, erzählte er uns, wie er sich aus diesem furchtbaren Schiffbruch gerettet hat, obgleich er nicht schwimmen kann.

Wird man wohl je die genaue Ursache des so raschen Unterganges des „Petrovawlowsk“ erfahren? Vielleicht gelingt es späteren Untersuchungen, die Tatsachen in bestimmter Weise festzustellen. Bis dahin erscheint die Annahme am glaubwürdigsten, daß der „Petrovawlowsk“ auf eine russische oder japanische Mine geraten ist, deren Explosion das Vordertheil des Schiffes weggerissen hat. Das hierbei entstandene Feuer hat die Pulverkammer ergriffen und eine zweite Explosion herbeigeführt, die dem Schiffe die Planken auseinandergerissen und es sofort zum Sinken gebracht hat.

Es ist halb 5 Uhr Nachmittag. Die japanische Flotte ist verschwunden und in der Stadt ist die Ruhe wieder eingekehrt. In wenigen Minuten wird unser Zug Port Arthur verlassen. Das Rupee des Malers Bergschachagin bleibt leer. Die Siegel werden an das Gedächtnis und Eigentum des Dahingekiebenen gelegt werden, ebe man seine Sachen nach Rußland befördert.

Doktor Markow, ein junger Marine-Arzt, bleibt beim Großfürsten Kirill, der viel zu überreizt ist, um im Schlafe Erquickung finden zu können. Die Schreckensbilder, die er im Moment der Katastrophe durchlebt hat, leben immer wieder in seiner Erinnerung auf. Der Name Coubs drängt sich ihm ohne Unterlaß auf die Lippen.“

Fermissies.

Rezepte zur Fleischnot.

Aus dem dreigebrannten Bert: „Wie kommt man ohne Fleisch aus?“

Leberknöbelsuppe. Eine Handvoll Peterzilje wird fein gehackt und in 1 Liter Wasser ca. 1/2 Stunde gekocht. Dann nehme man einen halben Hagen graues Riehpapier, weiche es in Buttermilch tüchtig auf und forme darnach mit der Hand daraus kleine Knöschen, die man am besten mit feingehacktem Knoblauch füllt. Zur Suppe geben, genügt einem halben Knofchen. Die Suppe wird kurz vor dem Anrichten mit etwas braun Mehl und einem Ei abgezogen und kann dann als delikate Leberknöbelsuppe zu Tisch gegeben werden.

Schnitzel mit Spinat. Man benutzt dazu am

besten alte Hutweizen. Diese werden gebrüht, von den Haaren befreit, sauber gewaschen und in handbreite Streifen geschnitten. In Ei und geriebener Semmel gewässert und in Margarine gebraten, geben sie eine ganz täuschende Imitation von Kalbschnitzel. Statt Spinat kann eine sparsame Hausfrau auch Gras verwenden.

Schweinebraten mit Worcester sauce. Man nehme einen Schweineleberband (je älter desto besser) und lege ihn zwei Tage in Essig. Danach läßt man ihn mit reichlich 1/2 Liter Wasser, Gewürz, Nellen, zwei großen Zwiebeln, Salz und Pfeffer zwei Stunden gehörig schmoren. Beim Anrichten garniere man die Schüssel mit Tannengrün. Statt der bekannten Worcester sauce kann man auch verdünnte Schwefelsäure nehmen.

Hammel-Ragout en coquilles. Geweichte Semmelbroden, hartgekochte Eier und kalte Kartoffeln werden mit etwas saurer Milch zu einer Majonnaise zusammen gerührt. Dann nehme man ein Duzend ausgewaschene Maikraut und entferne Kopf, Ästel und Beine, so daß nur der Hinterleib übrig bleibt. Diese Fleischstücken bilden wie beim Klee das Pfälzchen. Man koche die Reste im Petroleumwasser und Salz ab, und vermische sie mit der Majonnaise zum Ragout.

Würst ohne Fleisch (Delikatesse). Man laufe sich in jeder beliebigen Handlung oder Markthalle ein Pfund Blut- oder Leberwürst in der Preislage von 50 bis 60 Pfennig.

„Mit“

Eine hübsche Goethe-Anecdote

erzählt Heinrich Böllner im „Berz.“ Tagebl.“ Als Goethe einst mit einem Freunde im Weimariſchen Parke spazieren ging und sie in einen verdeckten Laubengang einbogen, sah sie, wie eine als hochmoralisch bekannte verheiratete Dame einen Kavaliere des Hofes, mit dem sie nicht verheiratet war, zärtlich küste. Die Herrin trat zurück. „Haben Sie das gesehen?“ fragte, sprachlos vor Entsetzen, Goethes Freund. „Ja, ich hab's gesehen,“ erwiderte Goethe, „aber ich glaub's nicht!“

Wenn Spötter erst werden.

Im „Simuljissimus“ widmet Ludwig Thoma dem Volk im Hinblick auf die marokkanische Kriegsgefahr die folgende erste Betrachtung:

Was willst du rechtlich sein? Mit treuer Hand
Die Deinen nähren, und das Vaterland
Mit Arbeit schmücken für und für?
Der große Krieg steht vor der Tür.
Noch gestern war es nichts; nur über Nacht
Hat dich der Sturmwind um dein Glück gebracht,
Er kam — was kümmerst's dich, woher —
Geh fort! Man ruft dich ins Bewehr.
Geh aus der Werkstatt du, geh du vom Pflug!
Für dich, du Tier, zu wissen ist's genug.
Der große Krieg kam übers Meer,
Gib du dein Glück, dein Leben her!

— Deplaziert. Moschee und Haal sind geschäftslich in Frankfurt am Main. Schabbes-Nachmittag kommen sie die freie Zeit, sich den berühmten Friedhof anzusehen. Entzünd über den Lurus und die Pracht der dortigen Grabdenkmäler bleiben beide plötzlich vor der Gruft Rotzchild's stehen. Lange Pause, endlich sagt Moschee zu Haal: „Was sogte! Die Deut' leben!“

Der Dritte.

Preisend mit viel schönen Reden
Alles friedliche Bemüh'n,
Plagen Austausch von Gedanken
Kontinent und Hadolin.
Radosin von Radolinski
Schwur, bevor er unterschrieb:
„Niemand auf der weiten Erde
Ist wie Deutschland friedenslieb!“
„Merçi!“ rief der munt're Franzmann,
Zur Entgegnung stinn bereit, —
„Wir Franzosen sind, wenn möglich,
Von noch größerer Friedlichkeit.“
Als dies Abdul von Marokko
Hörte, seufzt er bitterlich,
Und er sprach: „Die zwei sind friedlich, —
Doch der Friedlichste bin ist!“
Großer Allah, wie erschred' ich,
Seh' ich sie so sanftgeant, —
Denn mir geht es sicher dreckig,
Wenn die beiden einig sind...“
Gottlieb im „Tag.“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 15. Juli. Wochenmarkt. Starke Zufuhr und rege Kauflust war das Zeichen des heutigen Marktes. Auf dem Großmarkt kosteten Rindern 14—20 Pfg., Heibelbeeren 12 Pfg., Himbeeren 25—30 Pfg., Johannisbeeren 10—12 Pfg., Stachelbeeren 8 Pfg., Mirabellen 25—30 Pfg., Birnen 20—25 Pfg., das Bismk; Einmachgurken 100 Stück 45—50 Pfg. Der Gemüsemarkt verzehreichte Gurken zu 10—20 Pfg., Kraut zu 30—40 Pfg., Endivien zu 8 bis 10 Pfg., Kohlrabi zu 3—5 Pfg., Blumenkohl zu 10—40 Pfg., das Stück, breite Bohnen zu 35 Pfg., schmale Bohnen zu 25 Pfg., neue Kartoffeln zu 8—10 Pfg., das Pfd. An den Geflügelständen kostete 1 Gans 4.50—5.00 M., 1 Ente 2.80—2.90 M., 1 Hahn 1.50—1.80 M.

Mittenfels, 14. Juli. Die Heibelbeerenrie hat begonnen und ist der Ertrag in unseren Waldungen ein ganz geringer, da der reiche Fruchtsatz durch die Fröste im Mai ertroren ist, dagegen ist die Ernte in Oesensfeld, Hochdorf, Göttingen und im „hinteren Wald“ eine bessere, namentlich in den sommerlich gelegenen Waldungen. Von Stammwäbrennerien wird für das Glanz Heibelbeeren 1.80—2.20 M. bezahlt. Es herrscht überall reger Nachfrage, da dieses Jahr auf dem ganzen Schwarzwald das Obst fehlt, wird vielfach Heibelbeermost hergestellt. Auswärtige Händler laufen alles zusammen, was zu bekommen ist und bezahlen pro Liter 8—9 Pfg. Die Preise steigen fortwährend.

Freispreisenweller, 14. Juli. Die Gastwirtschaft „zur Roie“ ging vorgestern durch Kauf von dem seitherigen Besitzer Friedrich Börner hier zum Preis von 14 500 M. an Karl Freg, Metzger von hier über. Die Ueberrahme des Geschäfts erfolgt am 1. Aug. s. J. — Bei dem vorgestern aus den hiesigen Staatswaldungen festgefundenen Brennholz und Kappelerholz wurden aus 2161 M. 15 627.90 M. erlöst. Die Preise waren für buchene Scheiter 10.50 M., buchene Kappelerholz 7.10—11.40 M., sörche Kappelerholz 4.50—5.50 M., tannene Scheiter 12—13.50 M., tannene Kappeler 7.00—7.90 M., tannene Prügel 6.50—8.90 M., tannene Kappeler 4.50—9.00 M. je per 1 Rm.

Aus Stadt und Umgebung.

* Mit dem gestern abend niedergegangenen Gewitter war ein heftiger Sturm verbunden, welcher großen Schaden anrichtete.

* Bei dem gestern in Engelsbrunn stattgehabten Sauburnfest, bei welchem der Turnverein Wildbad mit 12 Turnern an der Mäxleriege teilnahm, wurde derselbe mit einem 2. Preis ausgezeichnet. Im Einzelturnen erhielten folgende Turner Preise:

- 3. Preis Wilhelm Schill 59 1/4 Punkt.
- 11. Preis Wilhelm Proß 54 1/4 Punkt.
- 16. Preis Adolf Sommer 47 Punkt.
- 24. Preis Adolf Sommer 47 Punkt.
- 26. Wilhelm Volkmer 46 Punkt.
- 27. Fritz Treiber 45 1/4 Punkt.
- 29. Wilhelm Rapp 44 1/4 Punkt.
- 31. Robert Junf 42 1/4 Punkt.

Näherer Bericht folgt.

Pforzheim, 17. Juli. Wie üblich, so schlossen auch hier 3 Kanonenschüsse das Preisschießen. Herr Hiltner-Pforzheim, Vorsitzender des Preisschießens, dankte im Namen der Schützengesellschaft Pforzheim den auswärtigen Schützen für ihre Unterstützung, dem Militär für ihre wackere Arbeit, sowie allen denjenigen, welche zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Mit einem Hoch auf die Schützenbrüder, welches großen Widerhall fand, endete der Redner. Die Preisverteilung fand gestern abend statt, und haben wir bis jetzt kein genaues Resultat. Herr Hans Mayer vom Schützenverein Wildbad errang bei dem Preisschießen zwei goldene, sowie zwei silberne Medaillen, sowie 3 Preise auf Festscheiben; Herr Karl Blumenthal, Kgl. Hofphotograph, errang 2 silberne Medaillen sowie 4 Preise auf Festscheiben; Herr Junf, Graf Eberhard errang 1 gold. und 2 silberne Medaillen sowie einen Feldbecher. Ueber die Preise berichten wir später Näheres. Leider waren unsere Schützen vom Schwarzwald sehr schwach vertreten und gratulieren wir den drei Schützen für ihren guten Erfolg.

Altensteig, 14. Juli. Die Heidelbeerernte hat begonnen und ist der Ertrag in unseren Waldungen ein ganz geringer, da der reiche Fruchtansatz durch die Fröste im Mai

erfroren ist. Dagegen ist die Ernte in Befersfeld, Hochdorf, Göttelzingen und im „hinteren Wald“ eine bessere, namentlich in den sommerlich gelegenen Waldungen. Von Brantweinbrennereien wird für das Simri Heidelbergern 1 M. 80 Pf. bis 2 M. 20 Pf. bezahlt. Es herrscht überall rege Nachfrage. Da dieses Jahr auf dem ganzen Schwarzwald das Obst fehlt, wird vielfach Heidelbeermost hergestellt. Auswärtige Händler kaufen alles zusammen, was zu bekommen ist, und bezahlen pro Liter 8—9 Pf. Die Preise steigen fortwährend. (C. W.)

Historische Gedenktage. 16. Juli.

- 622. Hedschra (Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina, Beginn der mohammed. Zeitrechnung.)
- 1857. Der Dichter Veranger in Paris gestorb.
- 1866. Frankfurt a. M. von General Vogel von Falckenstein besetzt.
- 1890. Der Dichter Gottfried Keller in Zürich gestorb.
- 17. Juli.
- 1790. Der englische Nationalökonom Adam Smith in Edinburg gestorben.
- 1854. Eröffnung der Semmeringbahn.
- 1878. Der italienische Dichter Alcardo Alcardi in Verona gestorben.
- 1897. Graf Ernst von Lippe-Biesterfeld übernimmt die Regentschaft des Fürstentums Lippe. — Mag Detel, der Entdecker des Diphtheriebazillus, in München gestorben.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Juli. Die in Berlin von Freunden der russischen Freiheitsbewegung herausgegebene Russische Korrespondenz schreibt auf Grund von Mitteilungen angeblich unterrichteter Kreise in Petersburg: Es macht sich in der kaiserlichen Familie eine immer stärkere Unzufriedenheit mit dem Zaren bemerkbar und speziell die Kaiserin-Witwe soll auf eine Thron-Entsagung ihres Sohnes oder zum mindesten auf seine zeitweilige Zurückziehung von den Regierungsgeschäften hinarbeiten. Der Zar hat, abgesehen von Stunden, in denen er plötzlich Anwendungen eines entschlossenen Autokraten bekommt, selbst das Bewußtsein, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Seiner Gemahlin gegenüber

hat er häufig allen Ernstes den Wunsch ausgesprochen, die Rolle des Zaren mit der eines Klosterpriorstellers zu vertauschen.

München, 15. Juli. Zu dem Unfall des württembergischen Bundesratsbevollmächtigten Staatsrat v. Schider in den Algäuer Bergen erhalten die M. N. N. von dem behandelnden Arzte eine Mitteilung, wonach es sich bei dem abgestürzten Sohne Schiders nicht um einen Bruch beider Beine handelt, wie es in der ersten Meldung hieß, sondern um einen einfachen Bruch des rechten Schienbeins. Staatsrat v. Schider selbst hat gar keine Verletzung erlitten.

Köln, 15. Juli. Die Köln. Ztg. meldet aus Tanager von heute: Spanien hat die Einladung zur Maritimo-Konferenz angenommen.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute
780	780
770	770
760	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken

Schön

Veränderlich

Regen

Stürmisch

Wildbad.

Wiederholte Zahlungshinfordernng.

Diejenigen, welche mit ihren Steuern und sonstigen Schulverbindlichkeiten der Stadtpflege gegenüber pro 1904/05 noch im Rückstande sind, werden hiermit nochmals aufgefordert, längstens bis **24. Juli d. J.** bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung Zahlung zu leisten.

Die Stadtpflege.

Griechische Weine

Ott scharer Einfuhr aus den grossen Kellereien von **Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover**, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine **ärztlich empfohlen** sind zu haben in Wildbad nur bei:

Christian Brachhold | **Anton Heinen**
König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.
G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.
Preise von Mk 1.20 an für die grosse Flasche.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Katharine Krauss

geb. Schmid

gestern, im Alter von nahezu 69 Jahren, sanft in dem Herrn verschieden ist. Nur stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelmine Krauss, geb. Wiedmayer.
Wildbad, den 16. Juli 1905.

Die Beerdigung findet Dienstaq den 18. ds. nachmittags 4 Uhr statt.

Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister
Hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad
empfiehlt sein neu sortiertes

Schuhwaren-Lager

Chevreaux, Boxcalf u. Kalbleder

für Herren, Damen und Kinder
in allen Farben und nur erstklassigen Fabrikaten.
Anfertigung nach Maß — Reparaturen prompt und billig.

Drucksachen aller Art

fertigt die **Buchdruckerei Bernh. Hofmann.**

Gegründet **SCHUTZ-MARKE** 1876.



Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürlich kohlenensaure Mineral-Quelle

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.
Nur echt mit der „Krone“.

Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.
Vertreter: **Wilhelm Treiber**, Korbmacher, Wildbad.

Gold- und Silberwaren- Reparatur-Geschäft

von **Fr. Staib, Wildbad, König Karlstrasse 91. Wildbad.**

Anfertigung und Lager sämtlicher **Bijouterie-Artikel** sowie **Ringe, Broschen, Ketten u.s.w.** Reparaturen schnell und billig.

Schmiedeeiserne Möbel

von der Kalener Möbelfabrik, empfiehlt zu Fabrik-Preisen

W. Bohnenberger.

Musterbuch und Preislisten stehen zu Diensten.

Mein Lager in

Bettfedern und Flaum

bringe ich in empfehlende Erinnerung, ferner mein großes Lager in

Kravatten, schwarz und farbig, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Schürzen, weiß und farbig,

ferner empfehle allerlei Besatzartikel für Kleider u. Blusen zu den billigsten Preisen.

Gottf. Rixinger.

Reines **Sauerkraut**
empfiehlt **Serm. Kuhn.**
Glaret

Kräuter-Käs

empfiehlt **Chr. Batt.**

Citronen und **Orangen**
sind frisch eingetroffen bei **Theodor Bechtle.**

Putz-Pasta

und **Blitz-Putzpulver**
empfiehlt **Chr. Brachhold.**
Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pf. an.

Fr. Kessler
Weinhandlung.

Frisch gebrannten **Kaffee**
per Pfund Mk. 1.—, 1.20, 1.50 und 1.80
empfiehlt **J. F. Gutbub.**



Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu **Köln a. Rhein.**
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Cognacbranche, Offiziere:

COGNAC

Marke: Stern-Cognac Deutsches Fabrikat
zu Mk 2.— pr. Fl.
* * * * * 2.50 * * * Die Analyse des vorerhaltenen Cognacs
* * * * * 3.— * * * * *
* * * * * 3.50 * * * * *

leitet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firma sind sämtlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs u. sind dieselben von oben Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:
Hof-Apotheke C. Metzger, Ho f
Lieferant **G. Lindenberger**, (F. Funk Nachf.)

Universal-Fliegenfänger

empfiehlt **A. W. Bott.**

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Herausgeber: Dr. H. Reintardt daselbst.